

Viktoria Rieber

Förderung von Entscheidungskompetenzen im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sachunterricht

Die Förderung von Entscheidungskompetenzen kann zu einer Bildung für nachhaltige Entwicklung im Sachunterricht beitragen. In den Kompetenzmodellen der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden Fähigkeiten des Entscheidens unterschiedlich beschrieben. Themen der Ernährungs- und Verbraucherbildung bieten eine Möglichkeit, ‚Entscheidung‘ in Sachunterricht einzubinden und damit ein Lernen *über, für* und *durch* Entscheiden zu ermöglichen.

Schlüsselwörter: Entscheidung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Sachunterricht

Promotion of decision-making competencies in the context of education for sustainable development in elementary school science and social studies

The promotion of decision-making skills can contribute to education for sustainable development in elementary school science and social education. In competency models of education for sustainable development, decision-making skills are described in different ways. Nutrition and consumer education offer a good opportunity to integrate ‘decision’ into science and social education and thus enable learning *about, for* and *by* decision-making.

Keywords: decision-making, education for sustainable development, elementary school science and social studies

1 *Ein* Verständnis von Entscheidung

Entscheidungen zu treffen ist für Erwachsene wie für Kinder eine alltägliche Handlung. Das Leitbild der Nachhaltigkeit hat dabei zunehmend Einfluss auf individuelles und gemeinsames Entscheiden. In den Kompetenzmodellen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird deutlich, dass ‚Entscheiden können‘ eine notwendige Fähigkeit für nachhaltiges Denken und Handeln ist und dessen Förderung Teil von (nachhaltigen) Bildungsprozessen sein soll. Themen der Ernährungs- und Verbraucherbildung (EVB) können im Sachunterricht eine Möglichkeit sein, mit Schülerinnen und Schülern über ‚Entscheidung‘ nachzudenken und reflektiertes Entscheiden (im Kontext von Nachhaltigkeit) zu fördern.

Da ‚Entscheidung‘ zwar ein Wort ist, das häufig Verwendung findet, es aber durchaus Unterschiede in den Begriffsverständnissen gibt¹, soll hier zunächst das diesem Beitrag zugrundeliegende Entscheidungsverständnis dargestellt werden:

Eine Entscheidung wird im Folgenden als Wahl zwischen mindestens zwei Alternativen verstanden (Wobei eine der Alternativen auch die Ablehnung eines Angebots darstellen kann). Durch die Ziele, die mit der Entscheidung verfolgt werden, sowie Motive und Werte der entscheidenden Person, wird die Anzahl an in Frage kommenden Alternativen eingegrenzt. Jede erwogene Alternative erfährt zudem durch die möglichen Konsequenzen, die bei der Auswahl eintreten könnten, zu einer Bewertung. Die Auswahl einer der erwogenen und bewerteten Alternativen ist dabei die Lösungssetzung. Die daran anschließende Realisierung der Lösung wird nicht mehr als Teil des Entscheidungsprozesses betrachtet, sondern lediglich als Teil des Entscheidungszusammenhangs².

Die einzelnen Phasen eines Entscheidungsprozesses – von der Identifikation einer Entscheidungssituation, über die Erwägung und Bewertung von Alternativen zur Lösungssetzung (s. a. Rieber, 2021) – können dabei unterschiedlich intensiv bearbeitet werden. Es kann sinnvoll und notwendig sein, ausführlich nach Alternativen zu suchen und dabei „zwischen thematischem und bewertendem Erwägen“ (Blanck & Möhring, 2023, S.2) zu trennen. Ebenso sinnvoll und erforderlich ist es in vielen Entscheidungssituationen auf eine umfassende und damit zeitintensive Suche nach Alternativen zu verzichten und auf Routinen zu vertrauen.

Werden Entscheidungen nicht allein, sondern mit anderen gemeinsam getroffen, hat dies Einfluss auf alle Phasen des Entscheidungsprozesses. Die Phase der Lösungssetzung kann bei gemeinsamen Entscheidungen unterschiedlich ausgestaltet werden, indem z. B. ein Konsens gefunden oder ein Kompromiss ausgehandelt wird, mit dem alle einverstanden sind oder die Gruppe sich darauf einigt, durch einen Mehrheitsentscheid eine Alternative als Lösung zu setzen. Alltagssprachlich werden häufig auch Abstimmungen als gemeinsame Entscheidungen bezeichnet, bei denen zuvor keine gemeinsame Suche nach Alternativen und kein Aushandlungsprozess stattgefunden hat. Im engeren Sinne handelt es sich dabei aber lediglich um eine Summe von Individualentscheidungen, bei denen die Gruppe mitbedacht wird bzw. werden kann (Eisenführ & Weber, 1994; Kirsch, 1988).

2 Was sollen Schülerinnen und Schüler über ‚Entscheidung‘ lernen?

Um ‚gut‘ entscheiden und die Entscheidungen anderer einschätzen zu können, braucht es neben dem Wissen über Entscheidungen auch die Fähigkeit diese treffen zu können. Beides fließt in die Entscheidungskompetenz³ ein. Sie umfasst damit zum einen deklarative Komponenten, also ein Wissen um die Phasen des Entscheidungsprozesses, verschiedene Möglichkeiten der Lösungssetzung und die Grenzen eigener Ent-